



Offizielles Organ des Central-Verbandes Deutscher Brauer.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. Inzerate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Redaktion: Richard Wiehle, Linden-Hannover, Nieschlagstraße 23. Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Nieschlagstraße 23. Postzeitungsliste: Nr. 1526 a.

Nr. 33. Hannover, den 19. August 1893. 3. Jahrgang.

Was wir wollen.

IV.

Drittens will der Bund deutscher Brauergesellen, wie er in der Nummer 4 der „Bundeszeitung“ ausführlich, die Kollegialität pflegen und sie nicht nur mit Worten, sondern durch Thaten beweisen.

Dieses Bestreben findet unsere volle Sympathie. Auch wir sind der Ansicht und streben danach, daß wahre, wirkliche Kollegialität unter den Arbeitnehmern vorhanden sei und bedauern es aufrichtig, daß in sehr vielen Betrieben, namentlich in dem Brauereigewerbe, diese Kollegialität nicht anzutreffen ist. Wir wissen zwar, wie schwer es unter der Herrschaft des Kampfes Aller wider Alle ist, die Kollegialität zu pflegen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse dahin führen, daß der Arbeitnehmer in seinem Mitarbeiter nicht seinen Freund und Lebensgefährten, sondern seinen Konkurrenten erblickt. Andererseits sucht das Unternehmertum durch ungleichmäßige Entschädigung für die geleistete Arbeit die Kollegialität der Arbeitnehmer, die Solidarität derselben zu hintertreiben, wohl wissend, daß, wenn die Arbeitnehmer einig sind, dann keine Macht der Welt im Stande sein würde, ihnen ihre gerechten Forderungen vorzuenthalten. Die Unternehmer haben also ein Interesse daran, daß diese Kollegialität und Solidarität nicht vorhanden ist. Auch diejenigen, die für einen Substanzlohn sich hergeben, ihre Kollegen zu verrathen, oder diejenigen, die durch Liebdienerei und schimpfliche Denunziation Vorteile für ihre Person erhoffen, suchen die Kollegialität — und leider mit Erfolg — zu hintertreiben, indem sie die Arbeitnehmer gegen einander hegen und Andersdenkende brotlos zu machen suchen.

Wenn man der „Bundeszeitung der deutschen Brauergesellen“ Glauben schenkt, dann sind es die Mitglieder unseres Verbandes, welche keine rechte Kollegialität aufkommen lassen, weil sie denjenigen Brauereiarbeitnehmern, die nicht unserem Verbands angehören, mißtrauen, sie im Verdacht haben, ihre Feinde zu sein. „Glauben denn die Anhänger Wiehles“, so führt das Organ des neuen Bundes aus, daß ihre Gesten und stillen Zeichen nicht bemerkt werden von denen, die nicht der rothen Fahne folgen?

Ja leider, leider sind die Mitglieder unseres Verbandes nur zu oft in die Nothwendigkeit versetzt, damit hinterm Berge zu halten, daß sie Mitglieder unseres Verbandes sind, weil sie sonst von den Harmonieaposteln, oder den in den Brauereien sich herumtreibenden Schmarozern verrathen und dann brotlos würden! Deshalb müssen sie es geheim halten, daß sie Mitglieder unseres Verbandes sind. Sie dürfen auch nicht über die in der Brauerei herrschenden Uebelstände freudig und frei sich gegenseitig aussprechen, weil dies ebenfalls wieder überbracht werden würde. Die Unternehmer wollen bekanntlich in ihrer übergrößen Mehrzahl nichts davon wissen, daß die Wahrheit über die herrschenden Uebelstände gesprochen wird. Dies alles zwingt unsere Mitglieder zur Vorsicht; sie haben nur zu oft die betrübende Erfahrung gemacht, daß sie verrathen werden.

Wenn erst einmal die Gegner unseres Verbandes so weit vorgeschritten sind, daß sie in ihrem Mitarbeiter nur den Menschen und nicht den politischen Gegner sehen, dann würde es um Vieles besser sein. Aber Jeder, der nicht auf die Unsehlbarkeit der heutigen Wirtschaftsordnung, auf die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit schwört, der wird von ihnen als ein Feind betrachtet und man sucht ihn auf alle nur mögliche Art und Weise zu schädigen.

Auch politische Gegner können kollegialisch mit einander verkehren. Der wirtschaftliche Kampf, den wir führen, richtet sich nicht gegen Personen, sondern gegen das heutige Wirtschaftssystem, die Personen kommen dabei, sofern sie sich nicht durch Brutalität besonders hervorthun, gar nicht in Betracht.

Anstatt nun aber den Nachweis für die Behauptung zu erbringen, daß die Mitglieder unseres Verbandes die Kollegialität fördern, bezeugt der Verfasser wieder seine Unkenntniß über die Bestrebungen der Sozialdemokratie. Er meint, Ordnung müsse sein in der Brauerei und auch im Staat, sonst würde es bergab gehen. Sehr richtig! Daß gegenwärtig von einer Ordnung, wie sie die Fortexistenz der heutigen Gesellschaftsordnung bedingt, im wirtschaftlichen Leben nicht die Rede sein kann und daß daher die heutige Gesellschaftsordnung zu Grunde gehen muß, das vermag der Artikelschreiber nicht einzusehen. Er orakelt dann weiter:

„Jeder Staatbürger hat sich der bestehenden Gesellschaftsordnung zu fügen; das schließt nun allerdings nicht aus, daß diese Gesellschaftsordnung nicht verbesserungsfähig wäre; — doch sie über den Haufen werfen zu wollen, um dann erst eine neue zu schaffen, wie es die Sozialdemokratie will, das ist nicht nur ein Unfug, sondern wäre ein frevelhaftes Beginnen und würde sich so bestrafen, wie sich die Commune in Paris 1871 bestrafen hat. — Die heutige Gesellschaftsordnung wird durch den Fortschritt der Zeit sich immer besser gestalten, und zwar je schneller, je stärker die Ordnungsparteien sind.“

Ja, es ist Unfug, was der Artikelschreiber von der Sozialdemokratie behauptet! Wenn er nur eine blasse Ahnung von dem hätte, was die Sozialdemokratie erstrebt, dann müßte er doch wissen, daß sie die dringend der Verbesserung bedürftige heutige Gesellschaftsordnung schrittweise umgestalten, und nicht sie plötzlich und gewaltfam umstürzen will und auch nicht kann, weil die von der Sozialdemokratie erstrebte Gesellschaftsordnung sich mit Naturnothwendigkeit aus der heutigen entwickelt und weder auf deren Trümmern, noch neben ihr errichtet werden kann. Der Ausbau der heutigen Wirtschaftsordnung führt nothwendig zum Sozialismus; dies wird von allen vorurtheilsfreien Männern unumwunden zugestanden. Die Sozialdemokraten müßten Thoren sein, wollten sie das Bestehende umstürzen und nachdem der Umsturz vollzogen, dann erst an den Wiederaufbau denken. Ebenso wenig wie die heutige Wirtschaftsform auf den Trümmern der früheren erbaut ist, vielmehr die frühere verdrängt hat, ebensowenig wird die zukünftige Wirtschaftsform auf den Trümmern der heutigen erbaut werden, vielmehr aus ihr hervorgehen und sie nach und nach verdrängen.

Daß die heutige Gesellschaftsordnung in der Entwicklung begriffen ist, dies giebt auch der Artikelschreiber zu, aber wohin sie führt und laut den ihr innewohnenden Gesetzen führen muß; daß sie auf einen Punkt ankommen wird, wo sie an ihren eigenen Früchten zu Grunde geht, das scheint ihm noch nicht einzuleuchten. Wohl gestaltet sich die heutige Gesellschaftsordnung immer vorteilhafter für einige Wenige, aber der großen und immer größer werdenden Masse der Besitzlosen gereicht der Fortschritt, die Entwicklung der Technik, nur zum Nachtheil, weil alle Erfindungen und Verbollkommnungen nicht dazu dienen, die Lage der Gesamtheit zu verbessern, die

Arbeitszeit des Einzelnen zu verkürzen, sondern einzelne Besitzende zu bereichern und zahlreiche Arbeitnehmer brotlos zu machen.

Die Bessergestaltung der Gesellschaftsordnung, worunter der Artikelschreiber zweifellos die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter versteht, ist und bleibt ein frommer Wunsch, wenn nicht die Arbeitnehmer selbst auf Besserung dringen; denn die Arbeitgeber haben kein Interesse daran, die Lage der Arbeiter aufzubessern, weil eine Besserung der Lage der Arbeitnehmer einer Verschlechterung der Lage der Arbeitgeber gleichkommt. Die sogenannte Ordnungspartei fördert nicht den Fortschritt, sondern hemmt ihn, und es ist ein großer Irrthum, zu behaupten, daß die Ordnungspartei, zu der der „Bund der Brauergesellen“ sich zählt, uns abwehren muß, damit wir den Fortschritt nicht hindern. Umgekehrt ist es der Fall. Das klassenbewusste Proletariat ist die treibende Kraft, ohne dieses wäre, wie selbst der große Bismarck zugegeben, überhaupt noch nichts für die Arbeiter geschehen. Und das klassenbewusste Proletariat wird trotz des Widerstandes der „Ordnungspartei“ zum Ziel gelangen!

Die Mitglieder des „Bundes der Brauergesellen“ werden, da sie den oben zitierten Unfug des Artikelschreibers in der „Bundeszeitung“ für bare Münze nehmen, „Mitglieder der Ordnungspartei sein und als solche sich in die gegenwärtige Gesellschaftsordnung fügen“. Um nun nicht sich und ihren Arbeitgebern „das Leben unnötig sauer zu machen“ — Arme Arbeitgeber! — halten sie es für „vernünftiger“ und „angenehmer“ und „mit den Arbeitgebern „kollegialisch zusammenzuarbeiten“. — Wer laßt da nicht? Für diese kollegialische Zusammenarbeit werden sich die Unternehmer bestens bedanken! — Ueber solchen Unfug noch weitere Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen!

Fügt Euch in die heutige Gesellschaftsordnung, Ihr „Brauergesellen“! Seid mit Eurer Lage zufrieden und murre nicht! Arbeitet kollegialisch mit Euren Arbeitgebern zusammen; erblickt in ihnen Eure Freunde und wenn sie Euch bis auf das Blut ausaugen — sonst seid Ihr nicht werth, Mitglieder des „Bundes deutscher Brauergesellen“ zu sein! —

Zum Schluß des Artikels in der Nummer 4 der „Bundeszeitung“ wird den Mitgliedern des „Bundes der Brauergesellen“ der gewiß dringend nothwendige Rath erteilt, den Mitgliedern unseres Verbandes, den „Zugeführten“, zu zeigen, „daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten echte und rechte Kollegen sind“.

Möge dieser Rath befolgt werden! Am Entgegenkommen unsererseits soll und wird es nicht fehlen. —

Internationaler sozialistischer Arbeiterkongress in Zürich.

9. August 1893.

Auf Antrag Debels wurde beschlossen, am Mittwoch Vormittag die Kommissionen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung beraten und die Plenarsitzung ausfallen zu lassen.

Am Dienstag Abend fand eine Versammlung der Züricher Unabhängigen und Anarchisten statt, die von den ausgeschlossenen Delegirten einberufen worden war. Zu den ausgeschlossenen Anarchisten hatten sich Gilles-London und die holländischen Delegirten unter Führung von Domela Nieuwenhuis gestellt, von den Franzosen war Niemand erschienen. Wilhelm Werner hielt die Eröffnungsrede und schimpfte auf das marxistische Dogma und die Fraktion. Interessant wurden die Verhandlungen durch das Eingreifen des holländischen Sozialdemokraten Advokat Troelstra-Kunsterdam, der als Gegner der Nieuwenhuis'schen Taktik für die deutsche Sozialdemokratie eintrat.





